AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen
Adressberichtigung
melden

forum 4/5 2007

rudolf
steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/gesundheitsfördernd

Viel Vorfreude auf die Steinerschule – das war und ist aus den Kinderporträts herauszulesen, die in der forum-Sondernummer «kerngesund» zum 60-Jahr-Jubiläum der Berner Steinerschule vor Jahresfrist erschienen sind. Ein Jahr danach wollten wir wissen, wie es den damals vorgestellten Kindern in der Elementarklasse und in der 1. Klasse nun geht. Sie freue sich aufs Rechnen, Schreiben, Lesen – und auf die Pause, verriet uns ein Mädchen vor einem Jahr. Nun berichtet es: «Ja, es gefällt mir gut in der Schule. Am meisten mag ich Formenzeichnen…», und die Lehrerin könne «so gut Geschichten erzählen».

Der Einstieg ins Schulleben scheint geglückt. Lesen Sie selber nach, wie es den Jüngsten an unserer Schule geht (Seite 7). Und prüfen Sie, ob die Kinder sich (und unsere Schulen in Bern und Ittigen ihnen) nicht zu viel versprochen haben mit dem Leitmotiv «kerngesund». Gewiss ist heutzutage schon viel gewonnen, wenn Schulen nicht krank machen. «Kerngesund» sind sie und ihre Schützlinge jedoch nur, wenn sie die Gesundheit fördern. Wie Schulen dies tun können, fragt und antwortet ein ehemaliger Lehrer und aktiver Schulvater der Steinerschule Bern und Ittigen in einem kürzlich erschienenen Buch. Wir publizieren in dieser forum-Ausgabe eine Leseprobe (Seite 3) und eine ausführliche Besprechung durch eine aussenstehende Fachfrau (Seite 24).

Aus beidem wird rasch klar: Gesundheitsförderung ist keine Aufgabe, die einfach an die Schule, an die Lehrerinnen und Lehrer delegiert werden kann. Es ist eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft wie für jede Einzelne und jeden Einzelnen. Um das Notwendige für die Gesundheit zu tun, reicht es auch nicht, bloss am grossen Steinerschul-Sponsorenlauf am 9. Juni teilzunehmen (Seite 20). Aber es hilft – der Gesundheit und der Schule.

Bruno Vanoni, Zollikofen

inhalt

Zu den Bildern:

Die Bilder zeigen Impressionen von der Fasnachts-Quartalfeier der Schule in Bern.

Schwerpunkt

Worauf es ankommt (Buchauszug von Thomas Marti) 3

Steinerzitat

Zusammenleben (Urs Dietler) 7

Schule in Bern und Ittigen

Kerngesund – ein Jahr danach (Katharina Habermacher Gisi, Annelise Brand, Christa Aeschlimann, Norbert Braun und Sarah Berger) 7

IMS-Abschlüsse anerkannt (Richard Begbie) 8

Schule in Ittigen

Eine Ära geht zu Ende: Hauswart Urs Berger geht in Pension (Daniel Aeschlimann) 9

Abschied vom Kafistübli (Beatrix von Allmen) 13

Dank ans Kafistübli-Team (Richard Begbie) 14

Zehntklässler spielen zwölf Geschworene (Daniel Aeschlimann) 15

Gelungenes 8. Klass-Spiel (Stefan Werren) 28

Elternforum

Gehör finden in der EU (Barbara und Alexander Fasnacht) 17

Unterschriftenbogen 18

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Kristalen Kohlbrenner (Christian Schmid) 19

Veranstaltungen

Auf zum Sponsorenlauf (Bruno Vanoni)

Wie Prominente dafür werben 22/29

Ehemaligenforum

AareSpitex: Zu Hause pflegen (Andreas Greull) 23

Berichte aus Arbeitsgruppen

Jahresbericht 2006 (Ombudsgruppe) 23

Bücher/Filme

Thomas Marti: Wie kann Schule Gesundheit fördern? (Lotti Stuber) 24

Schule und Politik

Schulgesetz-Revision (Bruno Vanoni) 28

Schülerforum

Kulturreise nach Florenz 30

Worauf es ankommt: Dialogische Kultur

Wenn eine gesundheitsfördernde Pädagogik gelingen und die individuelle Selbstwirksamkeit gefördert und gestärkt werden soll, dann ist dies nur in einem möglichst ungehinderten Beziehungs- und Begegnungsraum von Mensch zu Mensch möglich. Gesundheit ist nicht «im Menschen drin»; sie ist auch nicht in irgendwelchen Aussenfaktoren. Gesundheit ist vielmehr eine Art «Zwischenraum»; sie ist das Intermediäre (Vermittelnde) zwischen Mensch und Mensch bzw. Mensch und Welt.

In diesem Zwischenraum herrscht sowohl das Gemeinsame als auch das Trennende, Unterscheidende, Individuelle. Dominiert das Gemeinsame (das Wir), spricht man von einer Symbiose; überwiegt dagegen das Unterscheidende und Vereinzelnde, entsteht der alles Gemeinsame zersetzende Individualismus. In einem gesunden Zwischenraum dagegen herrscht ein Sowohl-als-auch: die Identität des einzelnen Menschen erfährt am Wir eine Steigerung, und das Gemeinsame wird durch das Individuelle bereichert.

Leseprobe aus dem Buch von Thomas Marti: Wie kann Schule die Gesundheit fördern? Erziehungskunst und Salutogenese. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart. 2006. 352 Seiten. Fr. 31.70.

Nahe der Mutter, an der Hand des Vaters

Dieser gesundende Zwischenraum bildet sich bereits vor der Geburt als ein körperliches und seelisches Wechselverhältnis von werdendem Kind und umhüllender Mutter. Das Leben beginnt mit Kommunikation (von Lüpke 1997, vgl. Literaturliste am Schluss dieses Beitrags). Nach der Geburt findet während des Trinkens an der Brust eine meist stille Zwiesprache von Kind und Mutter statt, geprägt von der gegenseitigen Wahrnehmung von Empfindungen und Stimmungen (Spitz 1965). Etwas anders, schon viel bewusster und aktiver verläuft dann dieser Dialog beim sich zulächelnden, lachenden und scherzenden Spiel zwischen der Mutter und dem Baby auf dem Wickeltisch. Wiederum etwas anders ist es beim Füttern mit dem Löffelchen am Familientisch, wo das dialogische Spiel zu einem eigentlichen Ritual werden kann und meist vordergründiger wird als die eigentliche Nahrungsaufnahme. Immer geht es dabei um die wechselseitige Wahrnehmung des Du.

Mit zunehmendem Alter des Kindes wird dieses Ich-Du und Du-Ich vielfältiger, facettenreicher, farbiger und damit auch intimer wahrgenommen. Mehr und mehr wird das Du für das Kind zum Medium für eine Weltbegegnung überhaupt, etwa wenn das Kind sich vorwagt, um einen Hund zu streicheln, sich dazu von der Hand des Vaters löst, immer jedoch mit dem sicheren Gefühl, dass das schützende Du anwesend bleibt und notfalls hilft. Das schafft einerseits die Gewissheit, ein selbstidentisches (dem Hund gegenüber auch ein be-

herztes und mutiges) Wesen zu sein, andererseits die Sicherheit und das Vertrauen, aufgehoben und mit der Welt kohärent zu sein.

Der Lehrerin, dem Lehrer anvertraut

Mit dem Wechsel in den Kindergarten und die Schule weitet sich dieser dialogische Zwischenraum weiter aus. Das Kind zeigt jetzt die bewundernswerte Bereitschaft, sich einem «fremden» Du anzuvertrauen und seiner Lehrerin, seinem Lehrer Autorität zuzuerkennen. «Autorität» hängt mit dem lateinischen Wort augere für «wachsen», «vermehren» oder «erhöhen» zusammen. Der auctor ist der Förderer des Wachstums und des Werdens. In der biblischen Schöpfungsgeschichte ist der auctor maximus der aus sich selbst entstandene Demiurg, der die Welt entstehen liess, aus sich heraus Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, die Pflanzen, die Tiere und schliesslich den Menschen schuf und ihnen den Atem des Lebens einhauchte.

An der führenden Hand einer solchen Autorität möchte jetzt das Kind das Leben «einatmen» und die Welt und sich selbst noch intimer kennenlernen. Dabei geht das Kind immer stärker von einem unbewusst nachahmenden Lernen oder einem Lernen am Vorbild über in ein selbstbewusstes oder explizites Lernen: das Kind weiss jetzt, dass es lernt, was es lernt und wie es lernt. Dies ist die Voraussetzung, um das Lernen durch Üben und Wiederholen zu intensivieren, bewusste Interessen zu entwickeln und sich nicht mehr nur am geliebten Vorbild zu orientieren, sondern immer stärker auch an den Zielen des Lernens.

Entscheidend ist dabei in diesem Alter, dass sich das Vorbild (das Du) und die Ziele des Lernens (das Es) im Lehrer oder der Lehrerin verbinden und vom Kind authentisch als eine menschliche Einheit erlebt werden können. Wo dieser menschliche Bezug verloren geht, weil die «objektiven» (d.h. fremdautorisierten) Ziele des Lernens übergewichtig werden, sich verselbständigen und sich vom «subjektiven» (d.h. nur noch privaten) Beziehungsraum abspalten, zerstört sich die echte Autorität und wird damit zu einer disziplinierenden und Respekt einfordernden Instanz, meist legitimiert durch eine «höhere» Autorität. Es ist unschwer einzusehen, dass der Zwischenraum von Mensch zu Mensch gerade in diesem Alter der Kinder einen gewaltigen Bruch erleidet, der für die nachfolgende Entwicklung des Menschen nicht ohne Folgen bleiben kann.

In der Pubertät führen, ohne zu gängeln

Mit der Pubertät und dem Übergang in die Jugendzeit erfährt der dialogische Zwischenraum eine weitere Verwandlung. Als Lehrer beispielsweise erlebt man bei den Jugendlichen die ständig latente Frage: «Bist du menschlich kompetent genug, um mir zu meinem eigenen Weltzugang zu verhelfen und mich zu führen,

Bist du menschlich kompetent genug, um mir zu meinem eigenen Weltzugang zu verhelfen und mich zu führen, ohne mich zu gängeln?

ohne mich zu gängeln?» Die Paradoxie des «Führens ohne zu führen» ist die neue Dimension des Ich-Du-Dialogs, der in der Jugendzeit aufgenommen und gestaltet sein will. Diese Paradoxie löst sich auf, wenn es gelingt, den Beziehungsraum im Sinne Erich Fromms durch die Kunst der Liebe zu gestalten, d.h. aus einem erkennenden Interesse am Du diesem Du die Freiheit zu schenken, ein Ich zu sein.

Gestaltungsfreiheit wichtiger als Lehrpläne

Lehrpläne, welche Bildungsziele, Methoden und Inhalte «objektiv» verbindlich vorgeben und diese für wichtiger halten als die Begegnung von Mensch zu Mensch, sind eine Gefahr für diesen Zwischenraum. Sie engen ein und schüren die Angst, externe Vorgaben nicht zu erfüllen und den Leistungsanforderungen vielleicht nicht zu genügen. Lehrpläne und methodisch-didaktisches Wissen und Können dürfen nicht mehr sein als ein Leitseil, um grobe Fehler zu vermeiden. Den Zwischenraum von Mensch zu Mensch dürfen sie nicht bestimmen, und wenn sie es trotzdem tun und sich verkehrsregelnd dazwischen stellen, stören sie die Menschen, sich am Du als eigenständiges und autonomes Ich erleben zu können.

So ist eine gesundende Pädagogik nur zu verwirklichen unter dem Primat der Gestaltungsfreiheit. Diese ist zentraler und wesentlicher als Lehrplanvorgaben und didaktisches Know-how. Eine selbst verantwortete Gestaltungsfreiheit setzt bei erziehenden und unterrichtenden Menschen in erster Linie eine umfassende Bildung und Ausbildung menschlicher Kompetenzen voraus. Diese beinhalten im Wesentlichen die Fähigkeiten zu einem gesunden Denken und Handeln.

Aufmerksamkeit für andere Menschen

Gesundes Denken und Handeln sind die Schlüsselfähigkeiten zu einer dialogischen Kultur (Dietz 2004). Eine dialogische Kultur ist eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Interesses, der Ideenbildung, des Vertrauens und der Verantwortlichkeit (ebda: 14). In der dialogischen Kultur herrscht ein Sinn für Individuelles, d.h. eine Aufmerksamkeit und ein Interesse für das Wesen des anderen Menschen. Nur wenn ich einen anderen Menschen verstehe (seine inneren Anliegen), kann ich ihn auch fördern und ihn in seiner Besonderheit achten.

In der dialogischen Kultur herrscht ein Sinn für Individuelles, d.h. eine Aufmerksamkeit und ein Interesse für das Wesen des anderen Menschen.

Wenn dieses auf das Individuelle ausgerichtete Interesse nicht aufkommt, wird die Begegnung zur Manipulation oder Instrumentalisierung: der andere verwirklicht dann nicht seine, sondern meine (möglicherweise verdeckten oder unbewussten) Anliegen (ebda: 31). Dies ist auch der Nährboden, auf dem Macht oder sublime Gewalt gedeihen kann. Der Universitätslehrer, Arzt und Psychotherapeut Peter Petersen spricht von einer Verzerrung des Arzt-Patienten-Verhältnisses, wenn dieses nicht aus einer echten Begegnung hervorgeht.

Gleiches lässt sich uneingeschränkt auch für die pädagogische Beziehung sagen.
Jede Begegnung, so Petersen (2003), ist ein Ereignis. Ereignisse geschehen. Ereignisse kann man nicht herstellen oder machen, sie sind quasi ein Drittes, das sich einstellt. Ereignisse sind ein «selbstgebender Akt». Man kann nur Bedingungen, eine Atmosphäre schaffen, um Ereignisse zu ermöglichen. Ebenso kann man Ereignisse aber auch verunmöglichen oder verhindern und die Bedingungen zuschütten, etwa durch ein Übermass an technischem Denken und durch die Angst, die technischen Massnahmen würden nur unzureichend oder gar nicht funktionieren.

«Beherzte» Kompetenz zur Begegnung

Entscheidender sind nach Petersen folgende Eigenschaften: Kann ich mich auf das gegenwärtige Befinden meiner Patientin, meines Schülers einlassen? Kann ich eine Atmosphäre des Verstehens unterstützen? Kann ich einen warmen Kontakt herstellen bei angemessener Distanz? Kann ich mich in die Dynamik der gegenwärtigen Situation einstellen (Empathie)? Bin ich zu einer unbedingten emotionalen Präsenz fähig? Kann ich mich einschwingen auf eine mittlere Einstellung höchster Aufmerksamkeit, zwischen hingebendem Kommenlassen und aktivem Eingreifen? Um ein Ereignis Wirklichkeit werden zu lassen, bedarf es der Geduld. «Geduld ist gekonnte Langsamkeit»: «Diese wartende Haltung hat ihre eigenen logischen Regeln; es ist eine Logik des Herzens, wie Pascal sagt. Das Herz als psychosomatisches Organ der Begegnung ist Wahrnehmungsort für das Ereignis. Das Herz als Mitte zwischen oben und unten, zwischen Kopf und Hand, zwischen kühlem Verstand und der emotionalen Hitze des Bauches und des Geschlechtes, zwischen Kontrolle und Handlung. Das Herz ist Vermittler, es ist nicht steuerndes Zentralorgan, so wie das Hirn neuerdings wieder im Mittelpunkt psychosomatischer Forschung steht» (Petersen 2003).
Ärzte wie Lehrerinnen oder Erzieher brauchen nicht nur eine psychologische Menschenkenntnis und ein fundiertes berufliches Wissen und Können, sondern und darüber hinaus eine menschliche, «beherzte» Kompetenz, wozu offene Wahrnehmungs- und hingebende Beobachtungsfähigkeit gehören, eine Zurückhaltung im (vorschnellen) Urteilen und Kategorisieren, Empathiefähigkeit und ein unsentimentaler Umgang mit den eigenen Gefühlen.

Thomas Marti, Bern

Thomas Marti, geboren 1949, war bis 1989 Lehrer an der Oberstufe unserer Schule in Ittigen. Seither ist er in der Lehrerausbildung tätig sowie Dozent für Biologie und Anthropologie an der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik in Mannheim. Er hat drei Kinder an der Steiner schule in Bern und Ittigen.

Literatur:

Dietz K.M. (2004): Gesund denken und handeln. Zur geistigen Dimension der Salutogenese. Heidelberg

Petersen P. (2003): Wo ist Raum für ein Mysterium der Heilung? Ärztliches Handeln zwischen manipulativem Eingriff und therapeutischem Dialog. In: Die Drei 2/2003

Spitz R.A. (1965): The first year of life. A psychoanalytic study of normal and deviant development of object relation. New York – deutsche Ausgabe: Vom Säugling zum Kleinkind. Stuttgart 1972

von Lüpke H. (1997): Das Leben beginnt mit Kommunikation. Zur Kontinuität menschlicher Entwicklung. Wege zum Menschen 49(5): 272–281. Online-Ausgabe: http://bidok.uibk.ac.at/library/luepke-spannungsfeld3.html

steinerzitat

Zusammenleben

«Mit dem Kinde müssen wir innerlich zusammenleben können. Wir müssen so das Menschliche lebendig in uns aufgenommen haben, dass wir mit dem Kinde lebendig zusammenleben können. Blosses Verstehen des Kindes nützt gar nichts.»

Rudolf Steiner in einem öffentlichen Vortrag am 1. Juli 1923, in: «Anthroposophische Menschenkunde und Pädagogik», GA 304a, S. 89 f.

Das hier von Rudolf Steiner angesprochene Zusammenleben ist ein innerliches, deutet also auf eine tiefe Verbundenheit über die Schulstunden hinaus, eine Verbundenheit, die freilassend über das eigene Sein wirkt. Ein so arbeitendes Lehrerkollegium gestaltet die Schule als gesundenden Lebensraum.

Auswahl und Kurzkommentar: Urs Dietler, Rohrbach

schule in bern und ittigen

«kerngesund» – ein Jahr danach

In der Sondernummer «kerngesund», die vor einem Jahr zum 60-Jahr-Jubiläum unserer Schule erschienen ist, hat das «forum» einige Kinder porträtiert, die im Sommer 2006 in die 1. Klasse oder in die Elementarklasse der Basalstufe (vormals Kindergarten) eintreten sollten. Ihre Eltern haben damals geschildert, was sie von der Steinerschule erwarten. Ein Jahr danach wollten wir wissen, wie diese Kinder den Eintritt in die Steinerschule erlebt haben und wie es ihnen heute geht.

Aaron Gisi, 1. Klasse

Mit Leopardenschulsack und Urwaldetui ausgerüstet, macht sich Aaron am ersten Schultag auf den Weg. Erwartungsvoll sitzt er im grossen Saal zwischen den Eltern. Zum Glück wird er schon bald auf die Bühne gerufen. Was kommt auf mich zu? Wer sind meine Gschpändli? Wie ist die Lehrerin?

Im Nu gehört die Schule zum Alltag. Aaron fühlt sich wohl in der Klasse, bewundert die Lehrerin, schätzt den Schulweg ohne Erwachsene und erledigt pflichtbewusst seine Hausaufgaben. Er erzählt begeistert und interessiert vom Geschehen in der Schule. Stolz bringt er Kreideschachtel, Lismete, Hefte, Flöte… nach Hause und führt vor, was er gelernt hat. Der grössere Bruder schaut, was Aaron macht, vergleicht mit seinen Erfahrungen und gibt ihm nützliche Hinweise für den Schulalltag. Der kleinere Bruder will natürlich auch stricken, schreiben und rechnen und macht das auf seine Art.

Wir Eltern schätzen den Rahmen dieser Schule, in dem viel Verschiedenes Platz hat. Am liebsten hat Aaron Handarbeiten. Es war ein Freude zu sehen, wie die anfangs ungelenken Finger unermüdlich übten, bis das Flötenetui fertig gestrickt war. Buchstaben und Zahlen hat er sehr gern; es interessiert ihn, was damit alles

Berner Fachhochschule anerkennt IMS-Abschluss

Die eigenen Abschlüsse der Steinerschulen in der Schweiz (Integrative Mittelschule IMS B, F und M) setzen ihren Anerkennungsmarsch durch die staatlichen Institutionen fort. Besonders erwähnenswert ist die Anerkennung durch die Berner Fachhochschule. Seit einigen Jahren ist für das Bachelorstudium im Bereich der Konservierung/Restaurierung unsere IMS F eine anerkannte «andere gleichwertige allgemeinbildende Ausbildung auf Sekundarstufe II». Momentan studieren zwei Ehemalige dort.

Neu kann man auf der Homepage der Berner Fachhochschule für die Studiengänge Gesundheit (also Pflege, Physiotherapie, Ernährung und Diätetik, Hebamme) Folgendes lesen: «Absolvierende der Rudolf Steiner Schule: Abschlüsse der Integrativen Mittelschule (IMS F, nach 12 Schuljahren) der Rudolf Steiner Schulen sind äquivalent einer Fachmittelschule.»
http://www.gesundheit.bfh.ch/index.php?nav=481
Dass wir als Schule ausdrücklich erwähnt werden, ist eine Bestätigung für die Arbeitsgruppe IMS Schweiz, die Roland Muff für die Steinerschulen kompetent leitet.

Richard Begbie, IMS-Lehrer, Ittigen

möglich ist. Wichtig ist ihm auch die Pause mit den freien und geführten Spielen, davon bringt er manchen Anstoss mit zum Spielen in der Nachbarschaft.
Ein zufriedener, glücklicher Erstklässler – wir Eltern sind es auch.

Katharina Habermacher Gisi, Bern

Annina Brand, Elementarklasse

Vor einem Jahr wünschte sich Annina einen Computer, einen Fernseher und ein Klavier. Noch ist keiner dieser Wünsche in Erfüllung gegangen; aber im Moment scheint ihr nichts von alledem zu fehlen. Kürzlich durfte sich Annina mit dem Weihnachtsbatzen ihrer Nonna einen Schulsack aussuchen. Nach reichlichem «drüber schlofe» entschied sie sich für einen schwarzweissen Kalbfell-Tornister, wie ihn zu meiner Schulzeit nur die Knaben erhielten.
Es vergeht nun kein Tag, an dem dieses «Bijou» nicht jemandem vorgezeigt oder «Schule gespielt» wird. Natürlich ist der Tornister jetzt sofort in Gebrauch, auch wenn Mama dies nur im Haus erlaubt.
Schauen wir mal hinein? «Bi halt scho chli gwungerig!» Da ist mal das Buch von Janosch «O wie schön ist Panama», ein Leimstift, ein Etui mit vier Glitterstiften, der Schlüssel des alten Citroën, Farbstifte, Tier-Sticker, zwei Plastikmäppchen mit einer Einladung zum Kreistanz und einer letztjährigen Fasnachtsfoto aus dem Kindergarten: Annina als Prinzessin; schliesslich noch zwei Schulhefte mit Zeichnungen und Buchstaben… Da kann ich nur sagen: Es kann losgehen!

Annelise Brand, Liebefeld

Selma Marti, 1. Klasse

«Ja, es gefällt mir gut in der Schule. Am meisten mag ich Formenzeichnen und die Zahlen, ich freue mich aufs Rechnen. Wir sind 13 Mädchen und genauso viele Buben. Ich spiele viel

Eine Ära geht zu Ende: Zur Pensionierung von Hauswart Urs Berger

Im Herbst 1975 waren Spatenstich und Grundsteinlegung für unser Schulhaus in Ittigen. Bei beiden Ereignissen mit dabei – und vor allem anschliessend während der ganzen Bauzeit – war damals schon Urs Berger. Er kannte die Schule, deren Anliegen, Ziele und Ideale, war er doch selber, zur Zeit der Pionierphase an der Eigerstrasse, von 1949 bis 1958 Schüler der Rudolf Steiner Schule Bern gewesen. Urs Berger hat 41 Jahre seines bisherigen Lebens unmittelbar an unserer Schule zugebracht, sich meist aufmerksam und wach im Hintergrund aufhaltend, stets ganz der Sache dienend. Am 31. März 2007 geht er nun in die wohlverdiente Pension.

Als gelernter Schreiner wurde er 1975 in die so genannte Baugruppe nach Ittigen geholt. Ein grosses Glück, wie sich zeigen sollte! In allen Phasen der Bauzeit stand er mit Rat und Tat an vorderster Front.

Schon bei der Bauzeit an vorderster Front

Die Frage nach Überstunden kannte er nie. Vom Grundstein bis zum letzten Dachabschnitt kennt er jede Ecke, jeden Ziegelstein, jeden Balken, alle Türen und Fenster – einfach alles! Er kennt ebenfalls die Tücken der gesamten Schulhaustechnik, des Flachdaches über der Turnhalle und der Mensa. Er weiss, dass die Abwasserrohre für Regenwasser den heute oft extrem heftigen Gewittern nicht mehr genügen können. Er kannte und erinnert sich aber vor allem an den Mut,

---

mit Lorena, Laurin, Julian und manchmal mit Vera. Unsere Lehrerin heisst Frau Kloter, und ich finde sie sehr nett, sie kann schön zeichnen und gut Geschichten erzählen.»

Christa Aeschlimann, Mittelhäusern

Julian Braun, 1. Klasse

Julian geht schon seit über einem halben Jahr in die erste Klasse. Am Morgen beeilt er sich jeweils, um rechtzeitig zur Schule zu kommen. Doch häufiger beklagt er sich darüber, dass es in der Schule streng ist, dass man immer etwas schaffen muss. Dann hat er gar keine Lust, hinzugehen. Aber pünktlich ankommen ist ihm trotzdem wichtig. Die Buchstaben hat er gelernt und er macht sich manchmal einen Spass daraus, rückwärts zu lesen. Er malt kraftvolle Bilder in ausdrucksstarken Farben. Im Handarbeiten arbeitet er geschickt, und Stricken ist keine Herausforderung mehr. Es macht ihm Freude, wenn Dinge unter seinen Fingern entstehen. Das Guetzlibacken und Stricken mit den «Gotten und Göttis» (Schülern aus der 10. Klasse) hat Julian stolz gemacht und tief beeindruckt.

Die erste Quartalsfeier ist mit der nötigen Portion Aufregung gut über die Bühne gegangen.

In der Klasse hat er Freunde gefunden, die er manchmal auch ausserhalb der Schule trifft. Am Mittag kommt er neuerdings alleine nach Hause – ein grosser Schritt in die Selbstständigkeit.

Julian ist immer noch ein Wirbelwind und manchmal sehr emotional. Er beschäftigt sich am liebsten mit Tieren und sorgt seit Neuestem mit seinem grösseren Bruder für zwei Häschen. An Dinosauriern und Ausgrabungen findet er besonders viel Interesse. Sein Berufswunsch für die Zukunft ist Wildhüter.

Norbert Braun und Sarah Berger, Ostermundigen

den Enthusiasmus und den Willen jener Menschen, die das Haus bauen wollten und unter Einsatz unzähliger Stunden von Freizeit und Ferien es auch wirklich bauten.

Nach Abschluss der Bauzeit im September 1978 und vor dem Einzug der Kinder, Jugendlichen und Lehrkräfte ins neue Schulhaus, wurde Urs Berger angefragt, ob er die neue Stelle eines zweiten Hauswartes zusammen mit Rudolf Straub übernehmen wolle. Er sagte zu und hat nun diese Aufgabe während 29 Jahren in einer unvergleichbaren Treue ausgeführt.

Wie eine Säule still die Last tragend

Dieser absoluten Treue seiner Arbeit und Aufgabe gegenüber sowie dem Streben danach, den Zielen und Idealen der Schule zu folgen und stets zu genügen, möchte ich mit einem einfachen Bild Ausdruck verleihen. Wer die Eingangshalle betritt, wird von dieser freundlich empfangen und aufgenommen. Gross und Klein schätzt die Weite dieses Raumes. Kinder spielen hier Fangis; Jugendliche und Erwachsene treffen sich zu Gesprächen. Still und unaufdringlich, aber die Last der oberen Stockwerke mittragend, stehen hier vier markante Säulen. Niemand anderes als Urs Berger hat vor dreissig Jahren diese Säulen an Ort und Stelle eingeschalt, ihre Form mitgestaltet und schlaflose Nächte ausgestanden mit der Frage, ob sie statisch und ästhetisch genügen würden, ihrer Aufgabe gewachsen seien?

In der Geschichte der Architektur gelten Säulen stets als Symbole für Menschen. So meines Erachtens auch in unserem Schulhaus. Ich empfinde sie heute gleichsam als Symbol für Urs Berger: Still die Last tragend, ohne Aussicht darauf, dass jemand sie einem abnimmt.

Nachfolgend eine kleine Statistik der grossen Arbeit, die er als Hauswart während so vieler Jahre geleistet hat:

- 19 Basare im Schulhaus Ittigen
- 18 Mal Frühlingsputz
- An etwa 6000 Schultagen das Schulhaus gereinigt
- 1978–1980 zusammen mit Rudolf Straub ebenfalls Hauswart im Schulhaus an der Effingerstrasse
- Für etwa 90 grössere oder kleinere Theater Bühnenarbeit geleistet und Beleuchtung eingerichtet

Ein Haus voll Musik mitten in der Berner Altstadt und im Internet

Krompholz
Mehr Musik
Musikhaus Krompholz - Spitalgasse 28 Postfach - 3001 Bern - Telefon 031 311 53 11 - www.krompholz.ch

– Während etwa 100 Quartalsfeiern anwesend
– 29 Chorkonzerte aus dem Hintergrund als Hauswart betreut
– 29 Mal für die Weihnachtsspiele die Bühne eingerichtet und als Beleuchter aktiv dabei
– Hunderte von Malen bei Veranstaltungen und Saalvermietungen Parkdienst geleistet.

Diese Liste ist so längst nicht vollständig, etwas muss unbedingt noch erwähnt werden.

Von Ruth Berger eindrücklich unterstützt

In unzähligen Situationen wie Frühlingsputz, täglicher Putzarbeit, beim Parkdienst sowie während zahlloser Veranstaltungen stand Ruth Berger ihrem Mann mit grosser Selbstverständlichkeit und mit oft beneidenswerter Energie und Tatkraft zur Seite. Ihr echt herzhaftes Lachen hat viele erheitert, ihr gelegentlich göttlicher Zorn hat aber auch manche in die Schranken gewiesen. Ihre Offenheit und Ehrlichkeit sowie ihre Liebe zu Sauberkeit und Ordnung waren in den vergangenen Jahren für das Schulhaus und für die Menschen, die es benützen und beleben, wertvoll und wichtig.

Schulhaus, Bauernhaus und die ganze Umgebung tragen für alle Zeiten die deutliche Handschrift von Urs Berger, der als gelernter Schreiner kam, jedoch längst ein hochqualifizierter Allrounder ist.

Als Künstler auch für manches Theater aktiv

Bis jetzt habe ich bloss vom Hauswart und vom Handwerker berichtet. Nun aber möchte ich noch den Künstler und vor allem auch den Menschen Urs Berger erwähnen.

Im Bereich der Theaterbühne und der Theaterbeleuchtung durften wir ihn immer wieder als differenzierten, echten Künstler erleben. Sobald er jeweils wusste, welches Stück z.B. eine 12. Klasse ausgewählt hatte, verlangte er ein Büchlein, las dieses und in seiner Vorstellung begannen Bühnenbilder und Lichteffekte Konturen, Farben und Formen anzunehmen. Im Gespräch und beim Abschreiten der Bühne entstanden meist sehr rasch gemeinsame Vorstellungen darüber, wie ein Bühnenbild werden und sein sollte.

Fantasie und Kreativität des Künstlers Urs Berger kennen auf diesem Gebiet kaum Grenzen. «Der Gesang

AareSpitex

Andreas Greull
dipl. Pflegefachmann

Telefon 079 206 77 81
www.aarespitex.ch

- Naturgemäss und geistesgegenwärtig handeln
- Die pflegerische Begegnung individuell gestalten
- Sich engagiert auf die KlientInnen und ihre Bedürfnisse einlassen
- Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung fördern und erhalten
- Die KlientInnen in deren vertrauten Umgebung pflegen

Krankenkassen anerkannt

rubmedia
graf-lehmann

Druckerei
Verlag
Neue Medien

...mehr als eine Druckerei

Rub Graf-Lehmann AG
Murtenstrasse 40
CH-3001 Bern

Fon 031 380 14 80
Fax 031 380 14 89
info@rubmedia.ch
info@graf-lehmann.ch
www.rubmedia.ch

im Feuerofen», «Das Traumspiel», «Die Komödie der Eitelkeit», «Der böse Geist Lumpazivagabundus» , all diesen und vielen andern Stücken hat Urs Berger jeweils in Rekordzeit die berühmten «Bretter» verliehen, jene «Bretter», die den jungen Schauspielerinnen und Schauspielern Sicherheit und Hülle gaben, Hülle von höchstem künstlerischem Wert!

Vorbild für Jung und Alt

Urs Bergers höchstes Bestreben war es stets, unser Schulhaus in einer Weise zu hegen und pflegen, so dass alle Menschen sich darin wohlfühlten und ihrer Aufgabe gerecht werden konnten. Um diese Aufgabe zu erfüllen, scheute er keine Zeit, keinen Einsatz, leistete überall Hilfe – seine Hilfsbereitschaft ist sprichwörtlich. Seine Ehrfurcht ganz allgemein vor der Idee der Waldorfschule und seine Liebe im Speziellen zu unserer Steinerschule, die erwähnte Treue und eine grosse Selbstlosigkeit machen aus ihm einen Menschen, der für Jung und Alt ein Vorbild ist und sein darf!

«…Last tragen ohne Aussicht darauf, dass jemand sie einem abnimmt!» So habe ich es oben formuliert. Diesmal nun muss Urs die Last abgenommen werden. Wenn aus einem Gebäude eine tragende Säule entfernt wird, dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder, man baut am genau gleichen Ort eine möglichst gleiche neue Säule wieder ein, oder man verändert Bau und Raum etwas und stellt eine andere Säule an einem etwas anderen Ort wieder auf. Unsere Säulen in der Eingangshalle werden bleiben, die Säule «Urs Berger» kann so nicht ersetzt werden.

Heute ist es oft so, dass Säulen durch Träger, Mitträger ersetzt werden. Wir als Schulgemeinschaft dürfen bei der Suche nach einem neuen Hauswart nicht den Anspruch einer «Säule», jedoch den Anspruch eines Mitträgers haben. In einer nächsten Nummer werden wir berichten, wie wir den Weggang von Urs Berger, wie wir die neue Ära planen und durchführen möchten. Bestimmt werden wir auch die neuen Träger vorstellen.

Lieber Urs Berger, liebe Ruth Berger, an dieser Stelle möchte ich Euch im Namen der ganzen Schulgemeinschaft von Herzen danken. Ich hoffe, Ihr könnt unsern Dank auch wirklich spüren und schätzen. Für die Zukunft wünschen wir Euch beiden alles wahrhaft Gute. Ich weiss, Eure Grosskinder freuen sich unglaublich auf die nun folgende Zeit, denn jetzt haben die Grosseltern endlich Zeit für sie. Auch in der Familie bricht eine neue Ära an!

Daniel Aeschlimann, Lehrer in Ittigen

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT

- Homöopathie
- Bachblütentherapie
- Anthroposophische Heilmittel
- Pflanzliche Heilmittel
- Spagyrik
- Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Abschied vom Kaffeestübli

Aus dem Kaffeestübli im Bauernhaus in der Schule in Ittigen hat sich in den letzten Monaten das Beizli «Evidentia» entwickelt, das nach einem neuen Konzept von Praktikanten aus den obersten Klassen und Kochlehrer Christian Schmid geführt werden soll. Das Kaffeestübli-Team, das bisher für Speis und Trank gesorgt hat, hat sich im Januar aufgelöst und an einem letzten Treffen noch einmal Rückschau gehalten.

In den letzten Jahren war ein Leitungsteam von fünf Frauen fürs Kaffeestübli verantwortlich. Wichtig waren ihm Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Um die Unabhängigkeit von der Schule zu wahren, wurde für den Raum im Bauernhaus eine Miete bezahlt. Für den Betrieb sorgten stets etwa zwanzig Mitarbeiterinnen. Weitere Schuleltern leisteten Unterstützung, indem sie regelmässig selbstgebackene Kuchen lieferten. Niemand bezog einen Lohn.

Mehr als eine Viertelmillion für die Schule

So war es möglich, aus dem gemütlichen Treffpunkt mit wechselnder Bilderausstellung und leckerem Kuchenangebot einen Reinerlös zu erwirtschaften, den die Schule als zweckgebundene Spende für Projekte und Anschaffungen erhielt. Allein in den letzten fünf Jahren konnten aus dem Gewinn des Kaffeestüblis jährlich 24 000 Franken an die Schule überwiesen werden: 6000 Franken für die Raummiete, 8000 Franken an die Basarkasse und 10 000 Franken in den Anschaffungsfonds. Dazu konnten eine Kaffeemaschine, eine Geschirrspülmaschine und ein Herd mit Backofen gekauft werden.

Seit der Gründung im Jahre 1989 hat das Kaffeestübli der Schulkasse insgesamt 282 000 Franken überweisen können (die Raummiete nicht einmal eingerechnet). Das scheidende Leitungsteam dankt allen herzlich, die in dieser Zeit im Kaffeestübli mitgearbeitet haben. Und es wünscht Christian Schmid viel Erfolg und gutes Gelingen mit dem «Evidentia».

Fürs Kaffeestübli-Team: Beatrix von Allmen, Burgdorf

Kaffee Stübli

aurora
aurora
das andere
Bestattungsunternehmen
individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung
jederzeit erreichbar unter Telefon:
031 332 44 44
Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern
aurora-bestattungen.ch

Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

Ein Dankeschön den Wirtschaftsbetrieben

Die Leistung des Kaffeestüblis ist sehr gross gewesen. Mehr als 17 Jahre lang war es für die Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft in Ittigen eine Institution, von der alle profitierten. Wie viele Elternaktionen an unserer Schule war die Initiative fürs Kaffeestübli nicht nur wirtschaftlich motiviert. Man wollte einen Begegnungsort liebevoll betreuen, den Sozialimpuls der Schulidee weiterentwickeln und nebenbei Geldspenden ermöglichen.

Das Kaffeestübli: von vielen Eltern getragen

Viele Eltern haben durch ihre Arbeitseinsätze im Kaffeestübli die Schule von innen kennenlernen können. Und zugleich konnten wir Gäste diese Eltern als begabte Wirte erleben, die es verstanden, den Spagat zu beherrschen zwischen den Bedürfnissen der Jugendlichen und der Erwachsenen. Den vielen Eltern, die Kuchen und anderes Gebäck abgaben und den direkten Dank der Kundschaft wohl allzu selten hörten, möchte ich im Namen der ganzen Schule danken. Die treuen Mitarbeiterinnen und vor allem die Organisatorinnen verdienen neben diesem Dank auch unser Lob für ihren guten Service.

Das Kaffeestübli ist nun durch Evidentia abgelöst worden – eine Initiative des jungen Kochlehrers unserer Ittiger Zehntklässler. Christian Schmid hat mit grossem Erfolg angefangen. Seine reichhaltigen Menüs locken Jugendliche, Lehrpersonen und Eltern in ein richtiges kleines Restaurant, an einen Ort der Restauration. In letzter Zeit kommt es oft vor, dass alle 30 Plätze belegt sind.

Evidentia – das neue Schulbeizli für alle

Von *Evidentia* versucht Christian Schmid seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Und was über seinen bescheidenen Lohn hinausgeht, fliesst zur Hälfte in die Schulkasse. Die Geschäftsleitung unterstützt dieses Unternehmen, das in der Schule in Ittigen das Angebot der guten Schulküche auf wertvolle Art und Weise ergänzt. Vor allem für die älteren Schüler und für die erwachsenen Gäste bedeutet es, dass man bei einem guten Essen Gespräche in gemütlicher Atmosphäre führen kann oder auch für einen Snack und das breite Getränkeangebot den ganzen Tag über vorbeigehen kann.

Zudem ist Evidentia für die IMS-Klassen ein Praktikumsort, wo Schüler ihren Bedürfnissen entsprechend und natürlich auf freiwilliger Basis ein Praktikum im Koch- und Servicegewerbe absolvieren können. Von diesem interessanten Angebot haben schon einige Schülerinnen und Schüler profitiert. Wir wünschen

Öffnungszeiten:

Evidentia: Mo–Fr: 8.00–16.00

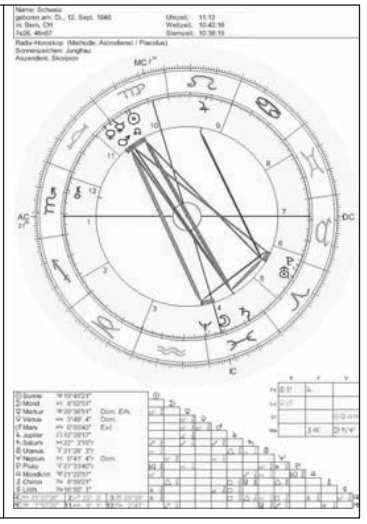
Sonnenrad und Bücherantiquariat: Di–Fr: 8.15–12.00; Do bis 16.00; Sa 9.00–12.00

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



Atelier für Geigenbau

Neubau von Streichinstrumenten
Geigen – Bratschen – Celli
Verkauf von Schülerinstrumenten
Saiten – Bogen – Etui

Rudolf Papritz
Hausmattstrasse 22, 3063 Ittigen
Tel. 031/921 54 96

Christian Schmid weiterhin viel Kundschaft. Er freut sich besonders, wenn neue Gäste aus der Elternschaft oder deren Freundeskreis dazu kommen. Evidentia ist wirklich ein Besuch wert!

Bewährtes Sonnenrad und Bücherantiquariat

Auch unsere zwei anderen Betriebe im Ittiger Bauernhaus möchten wir Ihnen hier empfehlen.

Im *Sonnenrad* gibt es ein nahezu unvorstellbar breites Angebot an biologischen Lebensmitteln, an Haushaltsartikeln, an Spielsachen, an Papeterie-Waren und ganz vielen Kostbarkeiten, die sich auch als Geschenke eignen. Das *Bücherantiquariat* ist seit langem ein Geheimtipp auch über den Schulkreis hinaus. Hier findet man die gesuchte Lektüre, das schöne Buch, den unerwarteten Glücksfall.

In beiden Läden arbeiten Menschen, die ihre Kundschaft gut beraten und professionell bedienen – und das alles ehrenamtlich zum Gedeihen der Schule! Wenn Sie vorbeikommen, verwöhnen Sie sich und unterstützen zugleich unsere Schule. Effizienter geht das nicht!

Für die Geschäftsleitung:

Richard Begbie, Lehrer in Ittigen

Zehntklässler spielen «Die zwölf Geschworenen»

Eine Gruppe freiwilliger Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse in Ittigen übt seit Wochen während der Freizeit das Theaterstück «Die zwölf Geschworenen» von Reginald Rose und Horst Budjuhn ein: Zwölf Menschen in den USA werden dazu verpflichtet, als Geschworene in einem Mordprozess gemeinsam nach der Wahrheit zu suchen. Konsens wird verlangt!

Interessiert es Sie, wie die einzelnen Geschworenen diesen anstrengenden Weg gehen? Oder interessiert

sensorium im Rüttihubelbad Walkringen bei Bern

Die interaktive Ausstellung über Phänomene und ihre Wahrnehmung.
Di. – Fr.: 09.00 – 17.30 / Sa., So.: 10.00 – 17.30 / Mo.: auf Anmeldung.

entdecken, anfassen, ausprobieren!

www.sensorium.ch / info@sensorium.ch / Telefon 031 700 85 85

es Sie, wie 16-jährige Jugendliche ihre Freizeit *auch* verbringen? Wenn ja, dann reservieren Sie sich doch bereits heute einen der folgenden Termine:

– Freitag, 27. April 2007, 19.30 Uhr
– Samstag, 28. April 2007, 19.30 Uhr
– Sonntag, 29. April 2007, 17.00 Uhr

Achtung: Die Aufführungen finden für einmal nicht im Schulhaus in Ittigen statt, sondern im Saal des Restaurant «Mapamondo» an der Länggassstrasse 44 in Bern!

Eine zusätzliche Aufführung ist in Langnau vorgesehen:

– Freitag, 4. Mai 2007, 19.30 Uhr im Kellertheater Langnau (Platzzahl begrenzt).

Aus dem Nachwort des Reclam-Büchleins:

«Es waren Zwölf aus dem New Yorker Adressbuch zu einem Mordprozess aufgeboten und dazu vergattert, einen Schiedsspruch zu fällen. Guilty or not guilty – that's the question.

Aus diesem scheinbar banalen Vorgang des Gerichtsalltags made in USA, hat der amerikanische Autor Reginald Rose, selbst einmal als Geschworener in ein solches Verfahren zitiert, zunächst ein Fernsehspiel gemacht (1954).»

Spielerinnen und Spieler aus der 10. Klasse laden bereits jetzt herzlich ein und freuen sich auf Ihren Theaterbesuch!

Daniel Aeschlimann, Lehrer in Ittigen

die welt gehört den ausgeschlafenen

gegen abgabe dieses inserates erhalten sie 5% rabatt
nicht kumulierbar

HÜSLER NEST
anders schlafen
DESIGNERS GUILD

EDITH ANDEREGG
WOHNEN IST NICHT EINFACH WOHNEN

Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

pfeifenblume trommelstock geigenblatt küchenschelle
trompetenbaum glockenblume hornklee harfenstrauch
taubnessel blasenbaum zittergras flötenkraut hornkraut
geigenfeige trompetennarzisse maiglöckchen goldtromp
wachsglocke rasselblume blasenstrauch pfeifengras

wir komponieren ihren garten.

naturgartenleben

▸ 3053 münchenbuchsee ▸ www.naturgartenleben.ch ▸ 031 911 22 03

elternforum

Den Steinerschulen Gehör verschaffen

Wir sammeln Unterschriften für Eliant, für die Europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie. Unter diesem Namen haben sich die anthroposophischen Dachorganisationen, darunter auch der europäische Rat für Steiner- bzw. Waldorf-Pädagogik, zusammengeschlossen. Die Allianz will zeigen, dass anthroposophische Unternehmen geschätzt werden und in der ganzen Welt bekannt sind.

Viele von uns haben schon anthroposophische Heilmittel gebraucht oder biologisch-dynamische Lebensmittel gekauft. Die Steinerschulen und die anthroposophische Heilpädagogik sind wichtige Institutionen, die vielen Menschen eine grosse Hilfe sind.

Die verschiedenen anthroposophischen Initiativen sind heute in Brüssel, dem Zentrum der Europäischen Union (EU), zu wenig bekannt. Und so kommt es, dass die EU Vorschriften erlässt, die diesen Unternehmungen Schwierigkeiten bereiten. Und weil die Schweiz viele EU-Vorschriften übernimmt, zeigen sich diese Nachteile auch bei uns.

Um in Brüssel politisch Gehör zu finden, braucht es europaweit eine Million Menschen, die Eliant mit ihrer Unterschrift unterstützen. Wir bitten Euch, beim Sammeln von Unterschriften für Eliant zu helfen oder einfach selber zu unterschreiben. (Ein Unterschriftenbogen befindet sich auf der Rückseite. Um Portokosten zu sparen, können die Unterschriften auch auf dem Schulsekretariat in Ittigen abgegeben werden, das sie dann gesammelt einschickt.) Das Ziel ist es, bis Juni 2007 europaweit eine Million Unterschriften zusammenzubringen und später noch weitere fünf bis sieben Millionen hinzuzugewinnen.

Wollen wir diese Chance packen und zeigen, dass wir präsent sind in der Welt, dass sich viele Menschen von Anthroposophie angesprochen fühlen? Wir danken Euch für Eure Mithilfe.

Barbara und Alexander Fasnacht, ehemalige Schuleltern, Ittigen

Für weitere Auskünfte:
barbara.fasnacht@fasnacht.biz
Aktuelle Informationen und weitere Bögen fürs Unterschriftensammeln:
www.eliant.eu

1 Million Unterschriften für die
Europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie / ELIANT

Erstunterzeichner der Charta der Allianz sind:
Nand De Herdt, AEFMUTA; ***Nikolai Fuchs, Andreas Biesantz,*** Demeter International; ***Bernard Heldt*** ECCE; ***Christopher Clouder*** ECSWE; ***René de Winter*** EFPAM; ***Michaela Glöckler***, FAM; ***Heidrun Loewer,*** *gesundheit aktiv anthroposophische heilkunst e.V*; ***Jürgen Erdmenger,*** Institut Anthroposophique Rudolf Steiner*; ***Nikolai Fuchs*** IBDA; ***Jürgen Schürholz***,IKAM; ***Giancarlo Buccheri, Günther Schulz***, IVAA; ***Rüdiger Grimm,*** Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie*; ***Christof Wiechert****. (*als förderndes Mitglied der Allianz)

Menschenwürde und individuelle Entwicklung sind zentrale Werte europäischer Kultur.
Zu ihrer Entfaltung haben seit über 80 Jahren die Initiativen der angewandten Anthroposophie Rudolf Steiners beigetragen in

Landwirtschaft
Ernährungswissenschaft
Arzneimittelherstellung
Wirtschaft
Bankwesen
Architektur
Pädagogik
Sozialtherapie
Heilpädagogik,
Psychotherapie
Krankenpflege
Medizin

Helfen sie mit, die Grund- und Menschenrechte in Europa zu wahren und das Recht auf individuelle Entwicklung fest zu verankern.
Je mehr Menschen unterschreiben, desto wirkungsvoller können die Ziele der Allianz in Brüssel vertreten werden.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass mir die Charta der Europäischen Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie / ELIANT bekannt ist. Ich begrüße die Ziele der Allianz und halte die darauf gerichtete Tätigkeit der Allianz für notwendig.

NAME, Vorname	Straße, Nr.	PLZ, Ort	Unterschrift	E-Mail Adresse

Bitte schicken Sie die Unterschriftensammlung ***per Post oder Fax*** an: Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie / ELIANT
c/o Thomas Göing, Rebgasse 37, DE-79540 Lörrach • Fax. +49 7621 168 18 63

Sie können diese Unterschriftenaktion durch eine steuerlich abzugsfähige Spende unterstützen auf das Sonderkonto ELIANT bei der Förderstiftung Anthroposophische Medizin •
Konto-Nr. 311 00 01 • BLZ 100 205 00 • Bank für Sozialwirtschaft AG • IBAN: DE31 1002 0500 0003 1100 01 • BIC/Swift: BFSWDE33BER • Verwendungszweck: Spende ELIANT

Vertraulichkeit: Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für die Zwecke der Allianz verwendet. Eine Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen. **Informationen unter www.eliant.eu**

15 Fragen an Kristalen Kohlbrenner

Unsere Frage- und Antwort-Stafette findet in diesem «forum» ihre Fortsetzung mit Fragen, die Kochlehrer und «Evidentia»-Beizer Christian Schmid ausgewählt hat – zum Teil aus dem berühmten Fragenkatalog von Max Frisch. Gerichtet hat er die Fragen an Kristalen Kohlbrenner, Lehrer an der Integrativen Mittelschule (IMS) in Ittigen:

Was ist für Sie vollkommenes irdisches Glück?
Gibt es das auf Erden? Wahrscheinlich müsste man das Gehetze des Alltags abschaffen und so das Leben in seiner wahren Form wiederentdecken.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?
Wenn sie sich von den gesellschaftlichen Vorurteilen lösen und sich entfalten kann, ohne gleich zur Feministin zu werden.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?
Das Korrigieren der Französisch-Tests! Nein, im Ernst: Weg in die Natur, etwas Wildes unternehmen, aktiv sein, meine Kinder umarmen.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
Die Geduld.

Wenn Sie Macht hätten zu befehlen, was Ihnen heute richtig scheint, würden Sie es befehlen gegen den Widerspruch der Mehrheit? Ja oder Nein.
Zum Teil Ja, oft Nein.

Gesetzt den Fall, Sie unterscheiden zwischen Ihren eigenen Hoffnungen und den Hoffnungen, die andere (Eltern, Lehrer, Schüler) auf Sie setzen: bedrückt Sie es mehr, wenn sich die ersteren oder wenn sich die letzteren nicht erfüllen?
Ich glaube, ich bin strenger mit mir selbst, als es die anderen mir gegenüber sind. So ist es klar, dass ich bei meinen nicht erfüllten Ansprüchen bedrückt bin. Das andere beschäftigt mich aber mehr und gibt mir schnell schlaflose Nächte.

Wollten Sie jemals Lehrer werden?
Ja, schon mit 16.

Was beglückt Sie als Lehrer am meisten?
Zu sehen, was aus einem Schüler, einer Schülerin nach so vielen Jahren wird. Zu sehen, wie sie sich entfalten.

Welches war das grösste schulische Drama für Sie?
In der Pilotenschule gab es einen Fluglehrer, der an meinen Fähigkeiten zweifelte und alles tat, um mich loszuwerden. Das war ein sehr schwieriges Jahr für mich.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Wenn ich die Berufswahl neu durchmachen könnte, würde ich wohl länger studieren. In der jetzigen Situation würde ich ganz viele Berufe gerne erlernen: vom Holzfäller bis zum Quantenphysiker! Aber wie Zwillinge eben so sind, haben sie es schwer, sich auf etwas zu fixieren.

Worüber ärgern Sie sich immer wieder im beruflichen Alltag?

Wenn die Schülerinnen und Schüler der Schule gegenüber wenig Respekt zeigen, sei es im Umgang mit dem Mobiliar, sei es bei den Freiheiten, die sie sich manchmal nehmen, so im Stil eines Selbstbedienungsladens.

Welche Eigenschaften schätzen Sie am meisten an Ihren Schülern?

Ihre Bereitschaft, Dinge zu unternehmen, die über das schulische Minimum hinausgehen. Ihre Offenheit!

Welche persönliche Freiheit vermissen Sie am meisten?

Das Fliegen fehlt mir sehr. Doch bereue ich meine Berufswahl keineswegs. Es ist mehr so eine Nostalgie, die in mir aufkommt.

Was stört Sie am meisten als Staatsbürger?

Unser enges Denken, das Bürokratisieren von Allem und Jedem – und fanatischen Patriotismus. Ich liebe die Schweiz, doch ist die Schweiz nur ein sehr kleiner Teil der Welt.

TUT UNS GUT! WIR SIND SWICA.

EINE FAMILIENPACKUNG GLÜCK.

Das wünschen wir Ihnen. Von Herzen. Wir tun aber auch eine ganze Menge für Ihre Sicherheit, für Ihr Wohlbefinden und nicht zuletzt für Ihr Haushaltbudget. Zum Beispiel indem wir Schul- und Komplementärmedizin gleichstellen, Gesundheitszentren mit einem breiten Angebot an natürlichen Therapieformen betreiben oder einfach mit bis zu 25 % tieferen Prämien. Nicht zufällig hat die SWICA Gesundheitsorganisation den Ruf, überaus familienfreundlich zu sein.

Weitere Informationen unter
031 388 11 44 oder bern@swica.ch

GESUNDE SICHERHEIT SWICA GESUNDHEITSORGANISATION

Ihre grösste Tugend?
Ich glaube, ich bin dem Leben gegenüber positiv eingestellt.

PS: Fürs nächste «forum» hat Kristalen Kohlbrenner 15 neue Fragen gestellt und Antworten von Jürg Bigler gewünscht.

15 Stichworte zu Kristalen Kohlbrenner

- Geboren am 23. Mai 1972 in eine «turbulente Familie» mit einer älteren Schwester, einem älteren Bruder und mehreren Halbgeschwistern;
- ist als Kind von Cossonay über Knonau und Häggling en nach Ittigen gekommen;
- war von der 4. bis zur 6. Klasse bei Johanna von Grünigen in der Steinerschule Ittigen und dann noch ein Quartal in der 7. Klasse bei Daniel Aeschlimann;
- dann nach Kanada ausgewandert und in der Nähe von Montreal zu Hause;
- nach Abschluss der Schulzeit mit 17 allein 500 Kilometer weiter nach Chicoutimi gezügelt;
- hat dort ein Pilotenstudium mit Maturabschluss und Berufspilotenausbildung absolviert;
- hat fünf Saisons als Berufspilot in Sept-Iles an der nördlichen Atlantikküste und dann noch in Havre St. Pierre gearbeitet;
- 2800 Flugstunden absolviert;
- im Winter jeweils arbeitslos und zurück in der Schweiz: für ein Praktikum bei Daniel Aeschlimann und später für Stellvertretungen als Klassenlehrer in Biel, Winterthur und Bern;
- hat dann seine Frau Elisa kennengelernt, den Pilotenberuf an den Nagel gehängt und beschlossen, sich ganz der Schule zu widmen;
- begann mit dem berufsbegleitenden Lehrerseminar und unterrichtete daneben als Englischlehrer an der Steinerschule in Ittigen;
- arbeitete anderthalb Jahre bei einer Elektrobike-Firma und daneben noch zu 20 Prozent an der Birseckschule in Baselland;
- absolvierte eine Stellvertretung als Französischlehrer an der Steinerschule in Ittigen;
- ist nun seit achteinhalb Jahren Lehrer hier;
- hat eine Tochter, Ljubia (6½-jährig), und einen Sohn, Isaac (3½-jährig).

Sponsorenlauf: Es kann schon losgehen!

«Ich mache gerne wieder mit und habe mir das Datum vorgemerkt.» So selbstverständlich tönte die Zusage, die uns SP-Nationalrat **Peter Vollmer** für den Sponsorenlauf zukommen liess. Auch die Grüne Nationalrätin **Franziska Teuscher** hat sich sofort zur Teilnahme bereiterklärt, aber zugleich klargestellt: «Ich bin keine grosse Läuferin – nicht so wie Peter Vollmer, der letztes Jahr beim Sponsorenlauf teilgenommen hat.» Es spricht sich offenbar herum, wer am Sponsorenlauf der Steinerschule teilnimmt… und es motiviert neue Läuferinnen und Läufer zur Teilnahme.

Mit Prominenten um die Wette rennen

Bis Mitte März haben denn auch drei weitere prominente Persönlichkeiten zugesagt, am Sponsorenlauf am 9. Juni mit dem guten Beispiel voranzugehen bzw. für die Steinerschule zu rennen: **Hansueli Albonico**, der bekannte Arzt und Leiter der komplementärmedizinischen Abteilung am Regionalspital Langnau, **Alec von Graffenried**, Regierungsstatthalter im Amtsbezirk Bern, und **Daniel Kast**, CVP-Grossrat aus Bern.

Unsere ehemalige Schulmutter und GFL-Grossrätin **Kathy Hänni** aus Kirchlindach muss aus gesundheitlichen Gründen passen, ist aber zur Mithilfe bei der Organisation bereit. Die 12-fache OL-Weltmeisterin **Simone Niggli-Luder** hätte am Sponsorenlauf gerne teilgenommen, weilt am 9. Juni jedoch im Ausland. «Ich wünsche euch viel Erfolg», schrieb uns die engagierte Sportlerin. Sie hat sich damit eingereiht in die Liste der Persönlichkeiten, die den Sponsorenlauf mit guten Wünschen und Aufrufen zum Mitmachen unterstützen (siehe Seite 29): Der Sprecher von **Sportminister Samuel Schmid** ist ebenso dabei wie **Martin Studer-Müller**, der Leiter des Neuen Zürcher Orchesters. Und aus allen Parteien sind Politiker unserem Sponsorenlauf (und hoffentlich auch unserer Schule) wohlgesinnt.

Auf zum Lauftreff und zur Sponsorensuche

Mit dieser breiten Unterstützung durch Prominente laden wir nun auch alle, wirklich alle Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern und Freunde der Steinerschule zum Mitmachen ein. Mit der persönlichen Vorbereitung kanns schon nach den Frühlingsferien losgehen: Zum einen wird den Läuferinnen und Läufern eine Gelegenheit zu gemeinsamem Trainieren geboten. Dazu gibt es einen wöchentlichen Lauftreff, jeweils am Freitagabend (mit anschliessenden Duschmöglichkeiten), in unserer Schulanlage am Melchenbühlweg und im angrenzenden Schosshaldenwald, wo auch der Sponsorenlauf stattfinden wird. (Genauere Angaben sind an den Anschlagbrettern der Schulen sowie auf der Sponsorenlauf-Website zu erfahren – via www.steinerschule-bern.ch). Zum andern soll nach den Frühlingsferien die Suche nach Sponsoren beginnen. Schülerinnen und Schüler, die am Sponsorenlauf nicht teilnehmen können, sammeln finanzielle Zusagen für die mitlaufenden Prominenten. (Auch dazu werden nähere Informationen im Internet und in gedruckter Form erhältlich sein.)

Ein fröhliches Lauffest für sozialen Zweck

Das Ziel bleibt ein fröhliches Lauffest, das für die Steinerschule auch in der Öffentlichkeit beste Werbung macht – und ein möglichst grosser finanzieller Zustupf an die Schulkasse. Der Ertrag aus dem Sponsorenlauf soll mithelfen, trotz stets knappen Schulfinanzen den sozialen Anspruch der Schule hochzuhalten: Die Steinerschule will – unabhängig von den finanziellen Verhältnissen ihrer Eltern – offen bleiben für alle Kinder und Jugendlichen, denen die Steiner-Pädagogik gut tut. Damit der Sponsorenlauf 07 ein Erfolg wird, muss die ganze Schulgemeinschaft mitmachen: durchs Mitlaufen, als Sponsoren oder auch als Mithelfende bei der Organisation. Alle Anmeldungen sind herzlich willkommen!

Fürs Organisationskomitee:

Bruno Vanoni, Zollikofen, und Thomas Leutenegger, Bern

sponsoren lauf

Zur Vorbereitung:
Lauftreff für alle,
jeden Freitag ab 18.30 Uhr,
in der Schule in Bern
am Melchenbühlweg 14,
erstmals am 27. April!

AareSpitex: Zu Hause pflegen und begleiten

Die Spitäler entlassen ihre Patientinnen und Patienten zunehmend früher, und Spital- oder Heimeintritte sollen wenn möglich vermieden oder verzögert werden. Diese Tendenzen stehen in Zusammenhang mit der Kosteneindämmung im Gesundheitswesen. Sie stellen an die Spitexdienste höhere Anforderungen, beispielsweise in den Bereichen Gesundheitsberatung, Medizintechnik und Begleitung in Krisensituationen. Diese Entwicklung gilt es durch Pflegende als Chance wahrzunehmen.

Gefragte Ergänzung des regionalen Angebotes

Anfang Jahr habe ich mich als Pflegefachmann unter dem Namen AareSpitex selbstständig gemacht und damit die Idee eines durch die Anthroposophie erweiterten Pflegeangebotes für die Region Bern verwirklicht. AareSpitex versteht sich als Ergänzung der zahlreichen anthroposophisch orientierten Ärztinnen, Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten einerseits, als Bereicherung der Gesundheitsversorgung in der Region andererseits. Die Nachfrage in den ersten Betriebsmonaten spricht für das neue Angebot. Besonders gefragt von Klientinnen und Klienten wie von Ärztinnen und Ärzten sind die äusseren Anwendungen der anthroposophischen Medizin (wie rhythmische Einreibungen, therapeutische Wickel und Bäder).

Als freischaffender Pflegefachmann ist mein primärer Arbeitsort das Zuhause der Klientinnen und Klienten, das ich wenn immer möglich mit dem Fahrrad errei-

Jahresbericht 2006 der Ombudsstelle

Im vergangenen Jahr konnten alle Ombudsangelegenheiten bearbeitet und Konfliktsituationen Lösungen zugeführt werden. Es handelte sich um insgesamt etwa ein Dutzend zwischenmenschlicher Fragen, mit welchen sich Eltern, Lehrer und Schüler an Ombudspersonen wandten.

Die Ombudsleute treffen sich zweimal im Jahr zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung. Die Ombudspersonen stellen den am Schulorganismus Beteiligten mit grossem Engagement ihre Gesprächs- und Lebenserfahrung zu Verfügung. Zwei der Ombudspersonen verfügen über entsprechende Fachausbildungen.

Die Erfahrung in den Ombudsgesprächen zeigt, dass – wenn anstehende Fragen in direkten Gesprächen nicht gelöst werden können – eine frühzeitige Kontaktnahme mit Ombudspersonen angebracht ist. Der Erfolg von Ombudsgesprächen wird wesentlich erleichtert, wenn diese einsetzen, solange die zwischenmenschliche Situation noch Gesprächsmöglichkeiten bietet. Anfragen werden vertraulich behandelt. Der Einbezug von weiteren Personen und Vorgehensmöglichkeiten werden mit der anfragenden Person abgestimmt.

Die Namen und Telefonnummern der Ombudspersonen sind jeweils im «forum» publiziert (in dieser Nummer auf Seite 29). Das «Reglement Ombudstelle» ist in den Schulsekretariaten oder bei den Ombudspersonen erhältlich.

Wiederwahl der Ombudspersonen

Dieses Frühjahr steht die Neuwahl der Ombudsleute für wiederum eine Periode von drei Jahren an. Je eine Ombudsperson wird durch die Elternräte und durch die Kollegien der beiden Schulstandorte und eine Person durch den Vorstand gewählt. Alle derzeitigen Mitglieder haben sich bereit erklärt, ihre Aufgabe weiterzuführen und stellen sich der Wiederwahl durch die entsprechenden Gremien.

Ombudspersonen sollen sozial verbindende Fähigkeiten (Vertrauensbildung), Fachkompetenz in Gesprächsführung (Ausbildung, Erfahrung) sowie Kenntnis des Schulorganismus mitbringen.

Die Ombudsgruppe:

Margrit Schmid (Kollegium Bern), Claudine Burkhard (Kollegium Ittigen), Jürg Badertscher (Elternschaft Bern), Thomas Spalinger (Elternschaft Ittigen) und Christoph Bolleter (Vorstand)

che. Die pflegerische Arbeit, wie sie analog von der öffentlichen Spitex angeboten wird, ergänze ich besonders durch die äusseren Anwendungen. Das Angebot richtet sich an Menschen in jeder Lebensphase. Die pflegerischen Leistungen werden gemäss Krankenversicherungsgesetz durch die Krankenkassen übernommen. Im Falle meiner Abwesenheit stehen mehrere Pflegefachfrauen als Stellvertreterinnen zur Verfügung.

Breite Erfahrung in Notfallmedizin und Pflege

1975 geboren, verbrachte ich die ersten sechs Schuljahre an der Rudolf Steiner Schule in Bern, damals noch an der Effingerstrasse. Anschliessend besuchte ich die Rudolf Steiner Schulen in Schopfheim und Pratteln sowie die Diplommittelschule in Muttenz. Es folgten ein Pflegepraktikum und der Militärdienst. Seit der Jugend an der Notfallmedizin interessiert und dieser bis heute verpflichtet, absolvierte ich mit 20 Jahren den Rettungshelferkurs, und ich arbeitete beim Rettungsdienst des Spitals Uster. Die Pflegeausbildung erfolgte in Frauenfeld und Schaffhausen, wo ich 2002 das Diplom erwarb. Als Pflegefachmann und Praxisausbildner wirkte ich in der Rehaklinik Tschugg, an Altenpflegeinstitutionen in Schaffhausen und Bern sowie am Lindenhofspital Bern. In den vergangenen zwei Jahren lag mein Weiterbildungsschwerpunkt in der Anthroposophischen Pflege.

Kontakt: AareSpitex
Telefon 079 206 77 81
www.aarespitex.ch

Ein schönes Buch, ein wichtiges Buch

Ein mit Blumen geschmücktes Mädchen schaut uns auf dem Buchdeckel mit neugierigem Blick an. Beim ersten Durchblättern fallen viele Bilder von aufgeweckten, ernsthaften und strahlenden Kindern und jungen Menschen auf. Grafiken und Tabellen und ein ausführliches Literaturverzeichnis lassen uns aber sofort wissen, dass es sich hier nicht um ein leichtes Lesebuch, sondern um eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem sehr aktuellen gesamtgesellschaftlichen Problem handelt.

Es geht es um Gesundheit und Pädagogik. Schon im Vorwort erfährt der Leser, die Leserin, dass die von Aaron Antonovsky entwickelte Gesundheitstheorie der Salutogenese uns einen völlig andern, neuen Blick auf das Wesen des Menschen und seiner Gesundheit ermöglicht. Die Salutogenese («Schaffung von Gesundheit») versteht Gesundheit nicht lediglich als das Fehlen von Krankheit, sondern als aktiven Zustand und als Vorhandensein von Lebensqualität. Sie fragt danach, warum Menschen gesund bleiben und welche Faktoren ihre Gesundheit erhalten und fördern. Im Laufe der Lektüre lernt der Leser, die Leserin frühe Wurzeln des saltogenetischen Denkens kennen und stellt fest, dass Steiners Anthropologie alle Elemente des salutogenetischen Gesundheitsbegriffes bereits beinhaltet.

Ein anderer Gesundheitsbegriff

Während langer Zeit wurde Gesundheitsförderung in Gesellschaft und Schule vor allem als Abwesenheit bzw. Verhindern von Krankheit verstanden. Hygiene und medizinische Versorgung (Impfungen) sowie gegenwärtig die Diskussion über Fettleibigkeit von Kindern und deren Verhinderung durch vermehrte Information über Ernährung und häufigere Bewegung weisen auf einen pathogenen Gesundheitsbegriff hin. Krankheiten werden bekämpft. Die Angst vor Krankheit ist derart gross, dass der Gesundheitsmarkt gigantisch wächst und das Gesundheitswesen beinahe kollabiert. Dem stellt Thomas Marti im kürzlich erschienenen Buch «Wie kann Schule die Gesundheit fördern?» (siehe Leseprobe ab Seite 3) das Modell der Salutogenese gegenüber. Hier wird Gesundheit als körperliche Widerstandskraft, seelische Stärke und geistige Klarheit verstanden. Gesundheit und Krankheiten sind

AareSpitex soll sinnvoll wachsen: So könnte die unternehmerische Perspektive lauten. Nicht zuletzt, um den Klientinnen und Klienten eine hohe Versorgungssicherheit mit Wochenend- und Notfalldienst bieten zu können, vor allem aber, um die Idee AareSpitex zu stärken, besteht der Wunsch, dass sich eine weitere Pflegefachperson zur beruflichen Selbstständigkeit entscheidet. Diese darf auf grosse Unterstützung zählen.

Andreas Greull, Bern

keine Gegensätze, keine Zustände, sondern Prozesse. Gesundheit ist die Fähigkeit, sein Leben sinnvoll zu gestalten, Hauptakteur seiner Lebensgestaltung zu bleiben, auch wenn vorhandene Gebrechen, Leiden und Krankheiten Einschränkungen mit sich bringen. Auch wenn ich (teilweise) krank bin, bin ich (teilweise) gesund. Es gilt, die gesunden Anteile zu stärken.

Krank machende Wissensgesellschaft

Im Gefolge des Wandels von der Industrie- zur Wissensgesellschaft steht heute nicht mehr die Förderung und Veredelung von Rohstoffen im Mittelpunkt einer Gesellschaft. Es ist vielmehr das Wissen als kognitiv-konstruktivistisches Gut, das zum eigentlichen Kapital einer erfolgreichen modernen Gesellschaft geworden ist. Die Wissensexplosion und die sich daraus ergebende Beschleunigung von Wandlungs- und Veränderungsprozessen sind in vollem Gange. Immer mehr Menschen können den daraus erwachsenden Anspruch nicht erfüllen, stets aktuell informiert, ständig erreichbar und gänzlich mobil zu sein – der Mensch als sogenannte «Ich-AG», die sich laufend selbst bestmöglichst vermarktet.

Hektik und Stress lassen das Gefühl entstehen, für nichts mehr wirklich Zeit zu haben und lediglich an der Oberfläche zu treiben. Das sich verbreitende Gefühl der Sinnlosigkeit und der existenziellen Bedrohung lässt die Frage nach Gesundheit in neuem Licht erscheinen. Nur eine durchgreifende Neu- und Umorientierung der gesellschaftlichen Verhältnisse, getragen von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, die ihre Führungsfunktionen an der Freiheits- und Verantwortungsfähigkeit aller Menschen orientieren, können einen gesamtgesellschaftlichen Gesundungsprozess bewirken.

Eine gesundheitsfördernde Pädagogik wird sich deshalb auch nicht nur am Wohle des einzelnen Kindes orientieren können. Sie wird sich vielmehr auch mit der Frage beschäftigen müssen, was ein Mensch braucht, um selbst gesundheitsförderlich auf sich selbst und die sozialen Verhältnisse einwirken zu können.

Den Menschen wiederentdecken

In seinem Buch holt Thomas Marti sehr weit aus; er führt uns in einem langen Kapitel zu Denkern und Künstlern der letzten zweitausend Jahre und zeigt uns

Immer mehr Menschen können den Anspruch nicht erfüllen, stets aktuell informiert, ständig erreichbar und gänzlich mobil zu sein – der Mensch als sogenannte «Ich-AG»

Die Kinder sollen in ihren gesunden Kräften gestärkt werden, sich gesund entwickeln und zu freiheitsfähigen Menschen werden können. Gesundheitsförderung besteht demnach darin, das Kind in seiner geistigen Individualität zu erkennen.

an ihren Texten und Bildern ihre Überlegungen, die ganz im Sinne der Salutogenese von uns verlangen, den Menschen wiederzuentdecken als ein sowohl leibliches als auch geistiges Wesen. Dabei interessieren mich vor allem die Bezüge zu Frankl und Maslow. «Die Überwindung der Distanz zur Welt ist ein seelisch-geistiges Urbedürfnis, das ebenso stark sein kann wie Hunger und Durst.» Viktor E. Frankl hat dieses Urbedürfnis «die Suche nach dem Sinn» genannt.

Die anthroposophische Methode, das Wesen des Menschen zu erfassen, ist grundlegend salutogenetisch. In einer knappen Abhandlung über Steiners Philosophie zeigt Thomas Marti der Leserschaft, dass der Freiheitsbegriff Steiners alle drei salutogenetischen Komponenten umfasst, die dort als Kohärenzgefühl für die Grundhaltung eines Menschen stehen, die es ihm ermöglichen, Gesundheit zu erleben trotz eines schweren Schicksals, einer Behinderung oder einer Krankheit.

Gesundheitsfördernde Pädagogik

Steiner spricht vom Erziehen und Unterrichten als von Heilen. Dabei denkt er nicht an eine Therapie von Störungen, sondern versteht Erziehen und Unterrichten als «Pflege und Unterstützung der heilenden, gesund erhaltenden Kräfte im Kind». Die Kinder sollen in ihren gesunden Kräften gestärkt werden, sich gesund entwickeln und zu freiheitsfähigen Menschen werden können. Steiner setzt Gesundheit mit den geistigen Individualkräften gleich. Gesundheitsförderung besteht demnach darin, das Kind in seiner geistigen Individualität zu erkennen. Gesundheitsförderung kann sich nicht mehr in Einzelmassnahmen und pathogenetischer Symptombekämpfung erschöpfen, sondern ist gleichsam der Kernpunkt der Pädagogik.

Thomas Marti beleuchtet die verschiedenen Dimensionen der Waldorfpädagogik unter dem Gesichtspunkt der Salutogenese. Er zeigt die gesundheitsfördernden Anliegen und Aspekte der Steinerschulen und ihre gesellschaftliche Bedeutung im Bereiche der Gesundheitsförderung. Auf 325 Seiten setzt sich der Autor intensiv mit unserem Menschenbild, mit dem Gesundheitsverständnis und der Kunst der Erziehung auseinander. Marti scheut sich nicht, die Leserschaft mit oftmals prägnanten und provozierenden Formulierungen, mit schockierenden Zahlen und Fakten aufzurütteln und zum Mitdenken zu zwingen. Eine Fülle von Hinweisen auf grundlegende Werke und von Zitaten wichtiger Denker der letzten 2000 Jahre hält für den Leser, die Leserin Denkanstösse für die eigene Reflexion bereit. Wie Rudolf Steiner, scheint sich Thomas Marti «vorsichtige Leser» zu wünschen – Leser, die dem eigenen Denken etwas zuzumuten bereit sind.

Ein wichtiges Buch – nicht nur für Pädagogen!

Das Buch eignet sich für jeden interessierten Leser und jede Leserin, die bereit sind, sich mit den philosophischen und psychologischen Grundlagen des Menschseins, mit der Frage nach dem Wesen des Menschen zu befassen. Etwas Vorwissen kann die Lektüre bereichern, ist aber nicht Voraussetzung, da Marti jeweils knapp und prägnant in die Denkweise der von ihm besprochenen Autoren einführt.

Es ist ein wichtiges Buch – gerade auch für Pädagogen, die sich mit Marti die Frage stellen: «Sind wir nur beruflich kompetent oder auch menschlich?» Pädagogisches Klima, Schulkultur, pädagogisches Ethos sind Themen, mit der sich heute zu Recht breite Kreise innerhalb der Schulforschung beschäftigen. Längst wissen wir, dass das zwischenmenschliche Klima, das an einer Schule herrscht, weit wichtiger für die Entwicklung und den Lernerfolg der Kinder ist, als beispielsweise die Klassengrösse, materielle Ressourcen oder Organisationsformen.

Es ist ein wichtiges Buch – gerade auch für Pädagogen, die in der Ausbildung junger Lehrpersonen beschäftigt sind, und für die Studierenden in diesen Ausbildungsgängen selber!

Eine gesundheitsfördernde Pädagogik verlangt vom Pädagogen, dem Kinde und dem Jugendlichen «aus einem erkennenden Interesse am Du diesem Du die Freiheit zu schenken, ein Ich zu sein».

Das lässt sich nur verwirklichen, wenn die Gestaltungsfreiheit über Lehrplanvorgaben Vorrang haben. «Eine selbst verantwortete Gestaltungsfreiheit setzt bei erziehenden und unterrichtenden Menschen in erster Linie eine umfassende Bildung und Ausbildung menschlicher Kompetenzen voraus. Diese beinhalten im Wesentlichen die Fähigkeiten zu einem gesunden Denken und Handeln. Gesundes Denken und Handeln sind Schlüsselfähigkeiten «...zu einer Kultur der Aufmerksamkeit und des Interesses, der Ideenbildung, des Vertrauens und der Verantwortlichkeit». Mit der Betonung der Schlüsselkompetenz «Reflexivität» arbeiten wir mit jungen Studierenden an der PH in diese Richtung. Ich empfehle allen meinen Studierenden, sich intensiv mit den Fragestellungen im Kapitel «Die pädagogischen Kompetenzen» auseinanderzusetzen.

Ein wichtiges Buch – auch für Eltern!

Neben viel Allgemein- und Hintergrundwissen zu den Themen Gesundheit und Pädagogik, die uns als Eltern immer brennend interessieren, erhalten wir – ohne moralischen Zeigefinger! – auch ganz konkrete, aus Untersuchungen abgeleitete Hinweise. Wussten Sie zum Beispiel, dass bereits eine einzige Stunde Schlafentzug oder zusätzlicher Schlaf zu einer merklichen Veränderung in der Lernfähigkeit der Kinder führt? Vielleicht. In Martis Buch aber lesen Sie, warum das so ist – und damit bekommt Ihr Wissen mehr Bedeutung. Es wird eingebettet in den Entwicklungsprozess des Menschen an sich – und wird vermutlich deshalb eher zu praktischer Umsetzung der Erkenntnis anregen. Als Unterstützung für Kinder, als Entwicklung für sich selber.

Martis Buch ist ein reiches Buch, dem ich von ganzem Herzen viele interessierte Leserinnen und Leser wünsche! Speziell spannend und interessant ist es auch für Leser, die die Anthropologie Steiners noch nicht besonders gut kennen und gerne kurz, verständlich und prägnant auf zentrale Sichtweisen hingewiesen werden. Sie werden – auch über reichhaltige Literaturhinweise, weit über die Anthroposophie hinausgehend – sicher zum Weiterlesen angeregt!

Lotti Stuber, Zollikofen

Lotti Stuber, 1952 geboren und zweifache Mutter, ist Kinder- und Jugendpsychologin und Dozentin für Psychologie und Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg.

8. Klass-Spiel: Hymne auf die Menschlichkeit

«…Vergessen Sie niemals, dass Sie mir gelobt haben, durch dieses Geld ein ehrlicher Mensch zu werden…» Mit diesen Worten aus dem Munde eines Bischofs nimmt das Leben des Sträflings Jean Valjean eine entscheidende Wende. Das vom Bischof gehegte Vertrauen in die Verwandlungsfähigkeit eines Menschen hat schicksalshafte Wirkungen. In Valjean bricht eine (moralische) Kraft auf, die ohne die Vertrauensgeste des Bischofs vielleicht eine entgegengesetzte Richtung genommen hätte.

Diese Hoffnung auf Humanität und Verwandlungsfähigkeit ist wohl die offensichtlichste Botschaft in Victor Hugos Werk «Die Elenden»: «Wandelbar ist des Menschen Geschick, wenn der Mensch sich zu wandeln beginnt.» Die 8. Klasse der Schule in Ittigen hat eine angepasste Bühnenversion dieses grossen Romans aufgeführt. Selbst in dieser stark gekürzten Fassung wirkt die erschütternde, immer aktuell bleibende Botschaft des Dichters!

Berührendes Rollenspiel, innige Gesangssoli

Die Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse konnten sich stark mit der Thematik des Stückes identifizieren. Alle Rollen wurden in überzeugender, ja berührender Weise erfüllt. Ob jammernder Lumpensammler oder sterbende Fantine, jede Rolle wurde zur Hauptrolle! Details wurden liebevoll ausgeführt. Die Strassenschlacht in Paris strahlte eine erfrischende Spielfreude aus! Die Arbeit an der Sprache trug Früchte: über weite Strecken spielten die Akteure mit klarer, konturierter Sprache; dies ist gar nicht selbstverständlich. Besondere Momente bildeten die innigen solistischen Gesangseinlagen. In ihrer Innigkeit und Hingabe wurden diese musikalischen Inseln zu leuchtenden Perlen der Inszenierung. Herzliche Gratulation den Sängerinnen!

Bravo fürs Bühnenbild, Lob für Spracharbeit

Auch das Bühnenbild war grossartig. Unter der Anleitung von Antje Brodbeck gelang es den Schülern, eine Strassenszene in Paris in den Schulsaal zu zaubern. Natürlich unterstützten die stilgerechten Kostüme die Aufführung sehr stark.

Alles in allem eine gelungene, grossartige Leistung unserer Jugendlichen, die natürlich des unermüdlichen und begeisterten Einsatzes des Klassenlehrers Dieter Bosshard bedurfte – auch ihm herzlichen Dank!

Die über viele Wochen andauernde Beschäftigung mit grossen Gedanken, die intensive Arbeit an der Sprache, angeleitet von Blanche-Marie Schweizer, und der Versuch, seine Alltagsrolle zu verlassen und ein «Anderer» zu werden, geht nicht ohne Wirkungen an den Jugendlichen vorbei…

Es bleibt allen Beteiligten und ganz besonders den Schülern und Schülerinnen herzliche Gratulation und ein grosses Dankeschön zuzurufen!

Stefan Werren, Musiklehrer in Ittigen

Kantonsbeiträge? Jetzt wird es ernst!

Während dieses «forum» im Druck war, hat der Regierungsrat des Kantons Bern seinen Revisionsentwurf für das Volksschulgesetz in die Vernehmlassung geschickt. Die im Juni fälligen Stellungnahmen der Parteien und Verbände werden vorentscheidend sein für die Frage, ob künftig auch die Steinerschulen kantonale Beiträge erhalten werden (vgl. Ausgangslage im «forum» 2/2007). Die Interessengemeinschaft der Rudolf Steinerschulen des Kantons Bern (IGRSS) unter dem Vorsitz von Françoise Folletête (Bremgarten) wird selber eine Stellungnahme ausarbeiten. Sie hat dazu eine Arbeitsgruppe eingesetzt, der aus unserer Schule Richard Begbie (Ittigen), Marianne Pfister (Boll) und Bruno Vanoni (Zollikofen) angehören. Es gilt aber auch, die anderen Adressaten des Vernehmlassungsverfahrens für eine Unterstützung unseres Anliegens zu gewinnen. Wer persönliche Beziehungen zu Parteien, Verbänden und kantonalen Politikern vermitteln und/oder sich selber engagieren könnte, melde sich bitte bei der IGRSS-Vorsitzenden oder den erwähnten Arbeitsgruppen-Mitgliedern. **(bv)**

Auch die Berner Regionalgruppe der Elternlobby engagiert sich. Kontakt via: bern@elternlobby.ch oder via Koordinatorin Ida-Maria Ledergerber, 031 921 68 84

Wie Prominente für den Sponsorenlauf werben!

Der Fisch schwimmt, der Vogel fliegt, der Mensch läuft. So einfach ist das. Ich sage das aus Erfahrung von 40 Jahren Langstreckenlauf und gegen 30 000 gejoggten Kilometern in den Beinen. Und wenn man für die Steinerschule läuft, dann tut man nicht nur sich selbst etwas Gutes. Also auf zum Sponsorenlauf! Den kennt man auch in Biel…
Meine drei Kinder haben die Steinerschule Biel besucht. Heute ist die Älteste Krankenschwester, der Mittlere studiert Architektur an der ETH und die Jüngste beginnt in Wädenswil das Studium zum Umweltingenieur. Für alle drei ist die Steinerschule ein ausgezeichnetes Fundament!

Martin Bühler, Sprecher von Sportminister Samuel Schmid

Neben kulinarischen Freuden und wirksamem Politisieren gibt es auch sonst noch etwas Schönes: Laufen für einen guten Zweck. Ich wünsche dem Sponsorenlauf der Steinerschule Bern und Ittigen zahlreiche Teilnehmende, grosszügige Sponsoren und schliesslich eine volle Kasse. **Klaus Künzli, Grossrat FDP, Zentralpräsident GastroSuisse und Bären Ostermundigen**

Ich hätte gerne am Sponsorenlauf der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen teilgenommen, doch bin ich in dieser Zeit in Schweden. Ich wünsche euch viel Erfolg! **Simone Niggli-Luder, 12-fache OL-Weltmeisterin**

Als Läufer beim Sponsorenlauf eigne ich mich nicht. Mein Knie spielt da nicht mit. Als Nachbar der Rudolf Steiner Schule am Melchenbühlweg und Grossrat biete ich Ihnen gerne moralische Unterstützung und wünsche Ihnen gutes Gelingen des Sponsorenlaufs.

Hans Ulrich Gränicher, Grossrat SVP, Bern

Unsere bild- und informationsüberflutete Gesellschaft braucht Orte, wo der Mensch sich selbst begegnen kann, und wo der Weg ebenso wichtig ist wie das Ziel. Die Steinerschule ist ein solcher Ort. Sie gibt Kindern und Jugendlichen die Chance, sich an einem ganzheitlichen Menschenbild zu orientieren. Das ist ein Gewinn für uns alle.

Simonetta Sommaruga, Ständerätin SP, Bern

Geschäftsleitung
034 497 26 29 Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 921 66 07 G finanzen@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42 Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
r.s.begbie@swissonline.ch
031 920 01 47 Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73, 3019 Bern
078 829 04 39 sabe@vtxnet.ch

Konferenzleitung Schule in Bern
031 932 39 30 Wacker Monica, Parkstrasse 1, 3072 Ostermundigen
rssbern@steinerschule-bern.ch
031 920 01 47 Sarasin-Reich Barbara

Konferenzleitung Schule in Ittigen
031 922 17 42 Begbie Richard, Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
r.s.begbie@swissonline.ch
031 932 04 03 Zysset Elsbeth, Oberdorfstrasse 17, 3066 Stettlen

Vorstand
031 931 75 34 Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium
031 311 90 58 Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G Kollegium Bern
031 839 33 20 Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
Vorstand
031 921 08 52 Burkhard Claudine, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen,
Kollegium Ittigen
031 961 16 75 Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81 Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39 Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe
031 333 65 27 Bosshard Ursula, Dändlikerweg 27, 3014 Bern
ursula.bosshard@trak-beratung.ch

Ausgabe: April/Mai 2007

Schülerforum

Texte und Skizzen einer Reise nach Florenz

Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse aus Ittigen haben in der Sportwoche auch dieses Jahr wieder unter der kundigen Führung von Daniel Aeschlimann die Kulturstadt Florenz besucht. Sie haben in Wort und Bild festgehalten, was sie dort an Gemälden, Skulpturen und Bauwerken gesehen haben. Ein paar Kostproben.

Giovanni Cimabue

Das Bild hat noch ganz einen goldenen Hintergrund.

Die Blicke sind alle zusammen mit ein wenig Mitleid, Trauer, aber auch Weisheit gemischt. Es ist, als wollten sie uns etwas sagen.

Die Perspektive ist noch nicht richtig gemacht. Man hat das Gefühl, die Maria schwebe auf ihrem Thron. Aber man kann trotzdem erkennen, dass es nicht ein Thron ist, der schwebt, – vielleicht ist das «Schweben» ein Zeichen von Hoheit, Macht und Weisheit.

Die Anatomie stimmt auch noch nicht. Aber ich denke, das ist auch noch nicht das Wichtigste auf diesem Bild. Denn die Gesichter sind mit solch einer Feinheit und Schönheit gemalt worden, dass man nicht merkt, ob jetzt eine Hand viel zu klein ist oder ein Fuss nicht die perfekte Form hat.

Unten am Bild sind vier weise Männer dargestellt. Es sieht aus, als ob sie die Maria, die über ihnen sitzt, beschützen wollten.

Rund um die Maria und das Jesuskind sind viele beschützende Engel. Alle mit einem goldenen Heiligenschein. Dass sie den Thron fast tragen, macht den Thron lebendig und schwebend.

Bei den zwei anderen Ausführungen desselben Themas verschwindet das Gold mehr und mehr, und der Thron schwebt nicht mehr so, er hat einen festen Boden.

Maria Magdalena von Donatello, 1455

Sie ist aus Holz gemacht und mit Eigelb übergossen. Ihre Hände sind gefaltet, als wollte sie noch wegen irgendetwas um Verzeihung bitten. Ihr Blick beinhaltet Trauer, Armut. Aber auf eine Art wartet sie auch auf eine Antwort. Ihre Haare sind lang und irgendwie müde vom Leben. Ihr Körper ist schlank und sie sieht sehr unschuldig aus, wie sie da so steht.

Die Geburt der Venus

In den Uffizien, der ersten Gemäldegalerie Europas, hat uns Herr Aeschlimann zuerst viele Bilder gezeigt, wo sich vieles zu dieser Zeit verändert hat. Alles wurde lebendiger. Wir haben an diesem Tag kaum Skulpturen angeschaut. Es waren nur diese Bilder, die ausserordentlich lebendig wirkten.

In einem Zimmer oder Raum mit einer längeren Bank war sie: Die Geburt der Venus. Ich hatte sie zuvor nur auf einem kleinen Bild gesehen. Ich denke, ich habe noch nie so etwas Schönes gesehen. Ich könnte jetzt noch dort sitzen und sie ansehen. Sie hat mich angesprochen. Irgendetwas hat sie. Etwas anderes. Hinter einer Scheibe mit dickem Glas wurde sie versteckt. Aber man konnte sie noch sehen.

David

David strahlt ganz deutlich Freiheit aus. Seine Haltung ist erhoben, eigentlich fast majestätisch. Mit seiner linken Hand hält er eine Steinschleuder, die auf der Schulter liegt. Sein Blick ist sehr interessant. In ihm sind Mut, Angst und auch Entschlossenheit. Die Hal-

tung ist sehr würdevoll, da er den Kopf erhoben hat und über seine linke Schulter sieht. Davids rechte Hand ist überdimensional gross. In ihr hält er einen Stein. Man ist überzeugt, dass Michelangelo das absichtlich getan hat, denn er kannte den Menschen und seine Proportionen so gut, dass ihm kein solcher Fehler unterlaufen wäre.

Die Geburt der Venus

So wie die Geburt eines Kindes. Die Anerkennung der Frau. Dort steht sie, nackt, als wüsste sie von nichts. Es kommen Menschen von der ganzen Welt, nur um sie zu sehen. Sie wird von zwei Engeln zum Ufer geblasen. Der Frühling hüllt sie ein. Je länger man sie betrachtet, desto schöner findet man sie. Wie eine Göttin. Venus bedeutet Schönheit und Liebe. Beides wird wieder mit ihr geboren. So, wie von jemandem gerufen, kommt sie. Gelassen, traurig. Es erwartet sie etwas.
Botticelli wollte mit seinem Bild etwas sagen. Er hat damit die Unschuld ausdrücken wollen. Eine Frau auf dem Wasser, die in einer Muschel steht. Von der Welt getragen. Die Feinheit der Frau. Die Unschuld, Liebe der Menschen. Und was der Frühling alles bringen kann.

Gedicht zum Dom

Durch den Dom
in sanftem Ton
weht der Wind gelind
durch die Luken
wie ein Wurm.

Steigendes Gestein
führt hinein
lädt gen Himmel ein.
Stufen, sich schlängelnd im Kreise winden,
Treppen, die steigend,
Tritt um Tritt überwinden...

Des Menschen Kraft
gen oben schwebt,
wo sich der Turm erhebt,
eine hohe Macht die Fäden webt
und man im Schwindel lebt...

Dort oben man (beinahe) fliegen kann
das ird'sche Leid vergessen kann –
seine eigene Welt erschaffen kann.

Alle Berichte stammen von Schülerinnen und Schülern der 10. Klasse aus Ittigen

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

gesucht

Dringend gesucht zum 1. Juli 2007: ruhige 2-Zi.-Wohnung in Ittigen oder Umgebung (Ostermundigen, Bolligen usw.). Volker Stubel, Tel. 033 971 22 42 oder Schulsekretariat der RSS in Ittigen 031 921 18 22

schmetterlinge selber züchten?

Wir beraten Sie und verkaufen Schmetterlingskasten. Familie Brendle, 031 921 78 57

wohnung

4 1/2-Zi.-Wohnung ab Aug. in Vechigen, Fr. 1730.– inkl.; grosser Garten, gerne Familie mit kleinen Kindern. Interesse an Hausgemeinschaft. 076 397 65 47

kurs

Steinbildhauen in Marmor mit Annette Booss. Kurs im Sternenhaus Vechigen vom 21.–25. Juli. Anmeldung/Information: Renate Fahrni, Telefon 031 832 58 26. www.steinbildhauen.de

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 921 18 22,
Fax 031 921 18 23
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
e-mail:
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Christophe Frei
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Toni Wagner
Reinhard Fritze (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3200 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 921 18 22
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 6: Feste Feiern (erscheint Ende Mai, also vor Johanni)

Redaktionsschluss: 5. April

Nr. 7/8: Zeugnisse (erscheint Ende Juni)

Redaktionsschluss: 11. Mai